

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Leipzig.  
Haben & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlagsort:  
Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Belegbogen monatlich 1 30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4 00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich monatlich 2. 80. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25281.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25281.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden bei 7spaltigen Zeilen mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Erweitungszeilen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 127.

Dresden, Dienstag den 4. Juni 1918.

29. Jahrg.

## Der feindliche Widerstand bei Soissons gebrochen. Scheitern französischer Gegenangriffe am Durcq. Longwy und Briey.

Stahl und Eisen, das Hochblatt der Schwerindustrie, macht unermüdlich Propaganda für die Annexion von Longwy und Briey. Für die Industrie gäbe es nur zwei Reaktionen: die Zerkünderung der westlichen Wirtschaft und die Festigung unserer W. Fr. Für beides trachten sie Longwy und Briey. Wie wir es bekämen, sei Sache der Staatsmänner und Militärs.

Der Besitz von Longwy und Briey brächte natürlich gewisse Vorteile — das läßt sich leicht nachweisen. So leicht wie: daß man z. B. wenn man zehn Millionen besitzt, als wenn man neun Millionen im Vermögen hat. Ob damit schon bewiesen ist, daß man die zehnte Million haben muß, sie unbedingt braucht, koste es, was es wolle, ist eine ganz andere Frage.

Der Krieg hat uns ja gelehrt, wieviel besser der Selbstversorger daran ist als der, der etwas kaufen muß, was er notwendig braucht. Selbst innerhalb eines Staates haben alle Gesehe, Verordnungen und Nachprüfungen, selbst militärischer Art, nicht verhindern können, daß der Selbstversorger noch immer reichlich fast wurde und unter der Hand an gute Freunde noch etwas abgeben konnte, als der Städter schon längst hungerte. Auch das Volk, das in Bezug der notwendigen Rohstoffe Selbstversorger ist, wird immer sicherer leben als der bloße Rohstoffkonsument. Insofern hat von allen Erwerbungsplänen der Vaterlandsparteier ungewisselhaft Longwy und Briey die stärkste Anziehungskraft, und es wird denn auch in der Propaganda gehörig in den Vordergrund gestellt.

Aber wird denn das deutsche Volk durch Briey und Longwy wirklich Selbstversorger? Wir wollen nicht auf den Streit der Propagandisten eingehen, ob es überhaupt diese Erze sind, welche die deutsche Industrie braucht, welche ihr fehlen, oder nicht vielmehr Erze ganz anderer Art. Volkswirtschaftlich genügt ist in jedem Falle, daß nur wenn das deutsche Volk als Ganzes Eigentümer von Longwy und Briey wird, es davon auch nur einen Teil des Nutzens haben könnte, den die Alldeutschen ihm in Aussicht stellen. Die erste Vorfrage ist jeder Debatte über Annexionen muß deshalb die sein: Für wen soll das neue Land erobert werden, für eine Handvoll von Kapitalisten, damit sie noch reicher werden, oder für das ganze deutsche Volk? Kommt es wirklich nur auf die Stärkung des deutschen Wirtschaftswesens und der deutschen Verteidigungsmacht an, dann ist doch die Erwerbungspläne im Reichstag den Antrag stellen: „Die Bodenschätze in allen durch diesen Krieg neu an das deutsche Reich angegliederten Gebieten bleiben Reichseigentum.“

Ueber die Art, wie wir zu Longwy und Briey kommen sollen, will sich Stahl und Eisen nicht weiter nachdenken anstrengen. Und doch ist die Antwort sehr einfach: wir könnten diese Erzegebiete nur bekommen, wenn Frankreich und England vollständig niedergelagert wären. Dazu bedürfte es, selbst wenn die Ententestaaten noch so beständig jeden Verteidigungsstreifen ablehnen, eines solchen Kriegswillens des ganzen Volkes, den aufrecht zu erhalten wir lediglich moralische Mittel haben.

Das weitläufigste von diesen ist das gleiche Wahlrecht. Der gegen das gleiche Wahlrecht ist, will den deutschen Sieg nicht, verzweifelt dem Reich die Mittel, durch die allein er errungen werden kann. Hinter den Wahlrechtsfeinden steht vor allem die Schwerindustrie.

Die Herzen von der schweren Industrie würden natürlich sehr und Worbis über den entsetzlichen Staatssozialismus schreiben, wenn wirklich die Verstaatlichung der Bodenschätze in eroberten Gebieten vorgezogen würde. Wahrscheinlich würde ihnen dadurch die Freude an dem Erwerb neuer Gebiete durch Deutschland gründlich vermindert werden; denn mit der Verstaatlichung der Bodenschätze in den besetzten Gebieten wäre ein Beispiel gegeben, das gar zu leicht auch im übrigen Deutschland nachgeahmt werden könnte. Ebenso wenig denken die Herrschaften daran, ihren Widerstand gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts aufzugeben. Sie dürften auf dem Standpunkt des Herrn von Clemenau stehen, für den der Krieg verloren ist, wenn in Preußen das gleiche Wahlrecht eingeführt wird.

Die Leute sind immer schnell damit bei der Hand, das, was sie zum Teile ihres Geldbeutels und ihrer wirtschaftlichen Wohlfühlung wünschen, für ein Lebensinteresse des deutschen Volkes zu erklären, sie denken aber nicht daran, auch nur auf ein Teilchen von ihren Vorrechten zu verzichten, mag das im Interesse unseres Volkes noch so notwendig sein. Um so weniger Veranlassung haben die Herren des deutschen Volkes, sich für die gefährlichen Annexionen der Industriemagnaten einzusetzen zu lassen.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:  
Weiterer Kampf wechselt die Stärke. Neue Erkundungstätigkeit des Feindes und stärkere Fortschritte an verschiedenen Stellen der Front. Südwestlich von Verdun hat sich der Feind in kleineren Gräbenhöfen festgesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:  
Nördlich der Aisne entziffen wir dem Feinde in hartem Kampfe einige Wälder. Der jähe Widerstand des auf den Höhen westlich und südwestlich von Soissons sich anflammernden Feindes wurde gestern gebrochen. Die Höhen von Saugrain und westlich von Chaudun wurden genommen. Nach Erstürmung von Verdun und Miffenwald warfen wir den Feind auf die Linie Le Soulier—Dommeville zurück. Mehrere Batterien wurden erobert, einige Tausend Gefangene eingeschleppt.

Frankzösische Gegenangriffe beiderseits des Durcq-Stückes scheiterten unter schweren Verlusten. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben wir im Kampf die Bahn Vassiers—Bourges überschritten und feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Marne, zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Reger sind es, die man für eine zweifelhafte Prestigepolitik hinopfert. Die Verluste der Schwarzen sind furchtbar. Aus den Wein- und Schnapsvorräten der Stadt betrunken gemacht, vor sich die Deutschen, hinter sich die von weißen Franzosen bedienten Rajahs, liegen die Reges von Senegal, von Madagaskar, von Martinique in den Straßen von Reims vor sich und hinter sich den Tod, wehren sie sich verzweifelt. Kurzbar schlägt der Granatbengel zusammengekaufter deutscher Artilleriegranaten in ihre Schlingen. Gassergas schießt man sie in ihren Gräben hin und herrennen. Für sie gibt es kein Entkommen. Sie wagen nicht überzulaufen, da man ihnen versichert hat, daß die Deutschen die Gefangenen zu Tode martern. So werden ihre Verluste schwerer und schwerer. In einem schmalen Gräbenhübel bei Schloß Kelle kamen auf über 100 Tote nur vier Gefangene. Alle Schwarzen tragen die Gasse, das große, schwere Schützengewehr, und was dem Deutschen, der in ihre Hände fällt, zuzuschicken werden die Reges von den Deutschen wie andere Gefangene behandelt. Die Majore der im Artilleriekorps gefangenen Reges erinnern an die russischen Leichenfelder am Dniepr und bei Kownopol. An Tausenden liegen hier die leblosen Leiber. Eine große französische Stadt geht in Flammen auf, und der französische Junker ruft der Welt: Wir hielten Reims.

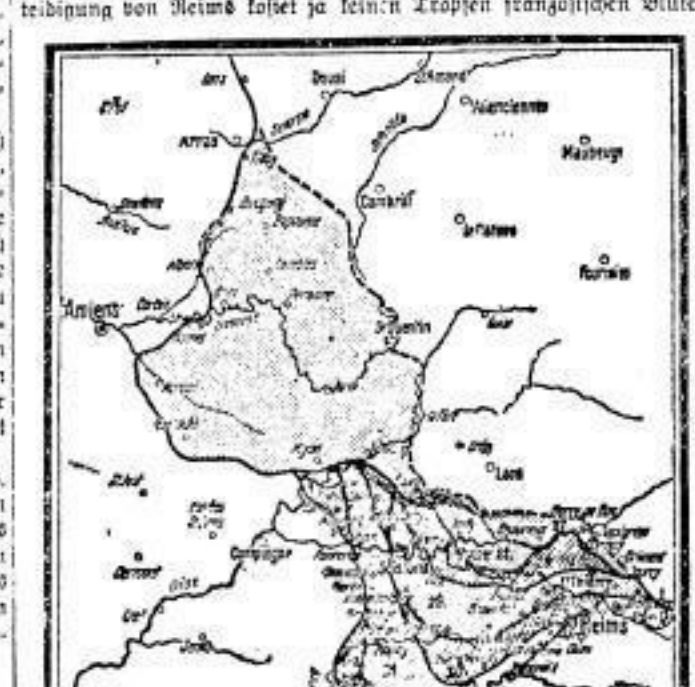
Reims von drei Seiten umfaßt.  
Berlin, 3. Juni. Nachdem die Deutschen die starken Abstände der Aisne, Aisne und Belle innerhalb vier Tagen in speziellem Vorbringen überwunden und die Marne erreicht haben, verläßt der Eiffelturm die Welt als Frankreichs Trost: Wir halten Reims. Es sind jedoch nicht Franzosen, die hier kämpfen, sondern Frankreich hat den Schutz der alten Anordnung ab und der schwindigen Kattbedale braunen und schwarzen Soldaten anvertraut. Die Deutschen wollten Reims schonen. Ihr Angriff ging an der Stadt vorbei. Von drei Seiten sollten sie jetzt Reims umfaßt. Aber die Franzosen klammern sich an einen fahlen Erbe, der keinerlei taktischen oder strategischen Wert hat, denn die die Stadt umschließenden Fortkronen haben fast reichlich in deutscher Hand. Statt die Stadt zu räumen, lassen die Franzosen sie völlig in Trümmer stürzen und opfern sie in gewissenloser Weise. Die Verteidigung von Reims kostet ja keinen Tropfen französischen Blutes.

Die Sperrung der Marne.  
Berlin, 3. Juni. Die waldreichen Höhen, die bei Nordufer der Marne begreifen und die breite Flußiederung beherrschen, sind bereits am späten Nachmittag des Donnerstags sowohl bei Nautgouvo wie bei Tr. laus in die Hand der in einem Zuge nachdringenden vorderen deutschen Divisionen. Damit ist die Ausübung der für die französischen Truppenverchiebungen entscheidend wichtigen und darum auch im Laufe des Krieges zur ersten Leistungsleistung ausgebauten Marnebahn, der stärksten Hochbahnlinie des Landes zwischen Champagne und Nordfront, praktisch ausgeschlossen. Die Bahn liegt auf dem wichtigsten Südufer der Marne, zwei Kilometer vor den Mündungen unserer Geschosse wie auf dem Präsentierteller und ist damit, selbst wenn wir darauf verzichten, die Schienenbahn zu belassen, praktisch gelähmt. Das Gewicht dieses mit beispielloser Schnelligkeit erzielten Erfolges kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Der Erfolg, der sich äußerlich in der mit der Errichtung von Hunderte gabenent Anstalt Verbindung Paris—Amiens zeigte, hat im Grunde eine glückliche Abwendung erfahren.

120 000 Flüchtlinge.  
Berlin, 4. Juni. Das Berliner Tageblatt meldet aus dem Oaag: Die Daily News erfahren aus Paris: Die Flüchtlinge aus dem Kampfgebiet an der Aisne und Marne sind seitdem in immer größerer Zahl in Paris angekommen. In 11 Tagen beträgt die Zahl der Flüchtlinge nunmehr 120 000. Sie werden nach der Normandie, Bretagne und Touraine, Burgund und andere Gegenden weitergeschickt.

„Kein Zweifel am schließlichen Siege.“  
London, 3. Juni. Der Parlamentariersekretär für die militärischen Angelegenheiten Lord Robert Cecil führte in einer Rede, die er gestern in Ditchin hielt, aus: Wenn das auswärtige Amt unseres Landes unfähig gewesen wäre, oder in den Händen von übereilt und unbedacht handelnden Leuten, so würden wir nach meiner Meinung nicht die Verbündeten haben, die jetzt in diesem Kampfe auf unserer Seite stehen. Auf die militärische Lage in Frankreich eingehend, erklärte Lord Robert Cecil: Niemand kann die Telegramme lesen, ohne zu sehen, daß die Lage eine besorgniserregende ist. Es ist noch früher, je größer die Gefahr ist, um so größer wird die Entschlossenheit unseres Landes sein, mit allen Mitteln durchzubringen. Es besteht kein Zweifel über unseren schließlichen Sieg: aber ich habe immer, seitdem sich Rußland wehrlos gemacht hat, gefürchtet, daß wir eine sehr ernste und schwierige Zeit haben würden, bis das volle Gewicht unseres amerikanischen Verbündeten fühlbar wäre. Wir befinden uns jetzt mitten in dieser Zwischenzeit. Ich lauge ihren Ernst und ihre Sorge nicht, habe aber das äußerste Vertrauen zu der Tapferkeit unserer Soldaten, unserer Verbündeten und unserer eigenen Soldaten.

Hartnäckige Kämpfe bei Soissons.  
Berlin, 3. Juni. Im Westen und Südwesten von Soissons wird schon drei Tage hartnäckig gekämpft. Der Feind hat sich hier und viele Division auf Division dem Angriff entgegen. Eine bereits reichlich bekannte deutsche Reservedivision hand in hartem Ringen um die gutausgebauten Stellungen bei Saugrain. Dieser Widerstand des bewährten Öhnhengrundes mit seinem 16. und unterirdischen Gängen mußte erklämpft werden. Nicht weniger als sieben französische Divisionen, darunter 12. und 13. bei diese bemährte Division in den letzten zwei Tagen zu bekämpfen



Frankzösischer Heeresbericht vom 2. Juni, nachmittags.  
Die Schlacht geht weiter. Während des ganzen Tages haben unsere Truppen namentlich von der Gegend der Curca bis zur Marne, wobei der Feind seine Hauptanstrengungen besonders richtete, den Stolz der deutschen Truppen mit großer Leichtigkeit ausgehalten. Die Deutschen haben sich von neuem abweisend verhalten. Aber alle ihre Anstöße auf Gorch und Troches sind gescheitert. Im Westen von Verdun—Vatons waren unsere Gegenangriffe den Feind auf Vassiers—Vatons zurück. Die Höhe 105 unmittelbar westlich von diesem Orte, wurde nach eintägigen Kämpfen von unseren Truppen zurückerobert. Weiter südlich an der Front Corca—Poncheles wurden zwei feindliche Angriffe hintereinander gebrochen. An unserem rechten Flügel haben wir ebenfalls zurückgewonnen und in der Richtung Villers—Tardennes Boden gewonnen. Somit ist die Lage überall unverändert.

Die Offensive an der Aisne

Die Offensive an der Aisne

Die Offensive an der Aisne